

In einem Jahr...

Mittwoch, 30. März 2022 21:28

Ich sitze auf meinem Ast. Der Wind weht durch meine Federn. Ein Schauer durchfließt meinen ganzen Körper. Ich schaue mich um. Es ist Nacht. Der ganze Schwarm hat sich in den umliegenden Bäumen niedergelassen. Ein paar Äste unter mir sehe ich meine Mutter. Beschützend hat sie sich um meine Schwester gelehnt, um sie vor dem immer stärker werdendem Wind abzuschildern. Ein warmes Gefühl steigt in mir auf, als ich sehe, wie die Beiden eng aneinandergeschmiegt langsam eindösen. Meine Zwillingsschwester sieht immer so harmlos auf, wenn sie schläft. Überhaupt nicht aggressiv oder gemein, wie leider so oft in letzter Zeit. So leise wie möglich, um den Rest des Schwarms nicht aufzuwecken, schwebe ich zu ihnen hinüber und kuschele mich an die andere Seite meiner Mutter. Sofort legt sie auch einen Flügel über mich. Ich versuche einzuschlafen. Doch schon nach wenigen Augenblicken wird mir klar, dass daraus nichts wird. Vor lauter Aufregung habe ich Bauchschmerzen. Morgen, denke ich mir, morgen ist es soweit. Die legendäre Reise in den Süden. Nach Afrika. So vielen Geschichten der älteren Schwarmmitgliedern musste ich schon neidvoll lauschen. Doch jetzt sind ich und meine Schwester endlich alt genug. Ich erinnere mich an eine Geschichte meines Vaters. Er sprach von einer endlosen Fläche, die aussah wie Wasser. Aber es sei kein Wasser, denn wenn man davon trinken wolle, würde der Durst nur noch größer werden. Außerdem gab es Erzählungen über riesige Monster, die einige Mitglieder des Schwarms mit einem Bissen getötet haben sollen. Doch immer, wenn ich diese Geschichten höre, nagt irgendwo ganz tief in meinem Herzen auch Zweifel an den Reisen. Ich kann einfach nicht verstehen, warum man freiwillig jedes Jahr immer die selbe Reise antreten möchte. Die Mitglieder des Schwarms fliegen an einem bestimmtem Tag los, kommen an einem bestimmtem Tag in Afrika an, fliegen an einem bestimmtem Tag zurück nach Europa und kommen an einem bestimmten Tag wieder genau hier an. Und in einem Jahr ist es wieder genau so. Der Schwarm wird am selben Tag wie immer losfliegen, am selben Tag wie immer im Süden ankommen, am selben Tag wie immer wieder losfliegen und am selben Tag wie immer wieder zu Hause ankommen. Und das gleiche wiederholt sich auch in 5 Jahren, und in 10 Jahren und in 20 Jahren. Denn wenn du dir nicht den Mut nimmst, Abenteuer zu erleben, dann hast du gelebt, ohne richtig gelebt zu haben. Und irgendwann, wenn du weißt, dass du kurz vor dem Tode stehst, wirst du dich fragen, was du eigentlich in deinem Leben erreicht hast. Und du kannst so lange darüber nachdenken wie du willst, irgendwann wirst du feststellen, dass es nichts gibt, was du erreicht hast. Und wenn du dann gestorben bist, dann ist alles, was von dir übrig bleibt, leise Erinnerungen, die wie ein Echo immer leiser und leiser werden, bis sie schließlich ganz verhallen und es nichts mehr gibt, was daran erinnert, dass du einmal auf dieser Welt warst. All diese Gedanken schießen mir durch den Kopf und schlagartig wird mir klar, dass ich nicht namenlos sterben will. Ich will, dass alle meinen Namen kennen und das man mich auch nach meinem Tod nicht vergisst. Aber vor allem möchte ich, wenn ich alt bin und weiß, dass all meine Tage gezählt sind, dann möchte ich nicht diese innere Lehre in mir haben. Nein, ich möchte mit dem Gefühl sterben, gelebt zu haben. Ein Teil von mir möchte nicht aufstehen, er ist an die Geborgenheit, die mir meine Familie spendet, gebunden, doch ich weiß, wenn ich jetzt nicht den Mut sammle und beginne, Abenteuer zu erleben, dann werde ich das niemals tun. Vorsichtig schüttele ich den Flügel meiner Mutter ab, um sie nicht zu wecken, und drücke meiner Schwester einen Kuss auf die Stirn. Ich bin mir sicher, dass wir uns irgendwann wiedersehen werden, denke ich voller Zuversicht. Vielleicht in einem Jahr, vielleicht in zwanzig Jahren. Da der Schwarm jedes Jahr an der selben Stelle nistet, wird es leicht sein, sie zu finden. Ja, ich werde zurückkehren. Ich werde zurückkehren, um allen zu erzählen, was ich vollbracht habe, und dann werden sie mich für immer in Erinnerung behalten. Und auf einmal bemerke ich, wie leicht ich mich trotz des Abschieds fühle. Als wäre ein schwerer Stein, der seit meiner Geburt in meinem Bauch liegt, endlich verschwunden. Und mit diesem Gefühl der Freiheit, wie ich es noch nie zuvor gespürt habe, breite ich meine Flügel aus und fliege der Dunkelheit der Nacht entgegen.